

Die St. Irmunduskapelle am Hahnerhof

Abseits der Landstraße, zwischen Kirchherten und Jackerath, liegt versteckt hinter einem Wäldchen der Hahnerhof. Die Geschichte der Hofanlage reicht mindestens bis in das 12. Jahrhundert zurück, als die Abtei Brauweiler 1174 nach urkundlichem Beleg diesen Besitz erhielt. Schon 16 Jahre später veräußerten die Benediktiner ihn an das Kölner Domstift, in dessen Besitz der Hof bis zur Säkularisierung verblieb. Er wurde von den Kölnern als Lehen vergeben. Über den Zeitraum von 1476 bis 1793 geben die Urkunden darüber Auskunft.



Ab 1802 übernahmen private Eigentümer das Gut, dessen Wohnhaus 1835 in einfachen klassizistischen Formen erneuert wurde. In einer Fassadennische steht eine Statue der Gottesmutter Maria, sie wird als Schutzheilige des Hauses in Anspruch genommen.

Seitlich der Anlage, vor einem Weiher und zu diesem geöffnet, steht die kleine Irmunduskapelle mit spitzem Dachreiter. 1672 ersetzte sie einen älteren Vorgängerbau, der allerdings erst 1660 erstmalig Erwähnung fand.



Der einschiffige, verputzte Kapellenraum beschreibt einen rechteckig gestelzten Grundriss mit einer apsidialen Rundung um den westlichen Altarbereich. Zur Ostseite kragen die Längsmauern über die Portalwand vor. Das einfach verschieferte Satteldach erhielt

1903 eine östliche Verlängerung über eine neugeschaffene offene Vorhalle. Rechts, neben der Kapellenpforte, steckt im Verstärkten Mauerverband, durch starke Gitter gesichert ein Opferstock.

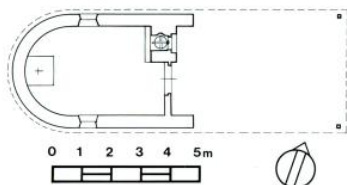
Der Opferstock war bestimmt für Gaben, welche Wallfahrer jahrhundertlang hier ablegten. Ziel der wohl schon seit dem Mittelalter regelmäßig stattfindenden Wallfahrten waren sowohl die Irmunduskapelle als auch der von einer Quelle gespeiste Weiher vor ihr.



Die ungewöhnliche, nicht geostete Lage der Kapelle steht in der überlieferten Verbindung mit dem Weiher. Irmundus, der in der Nähe als Einsiedler und Hirte lebte, soll dessen Quelle wä-

rend einer langen Dürreperiode bei einer Berührung mit seinem Hirtenstab geöffnet haben. Sie versiegte nicht mehr und füllt den Weiher bis heute. Seither war das Gewässer als „Sanct-Irmutz-Peutz“ in der Bevölkerung bekannt und begründete den Ruf des Irmundus und seine Verehrung als Heiligen. Denn das Wasser galt für Mensch und Tier als heilsam. Eine lang andauernde Phase von Wallfahrten folgte bis in das 19. Jahrhundert.

Aus Anlass des Erntedankfestes, das nach alter Tradition, jeweils am 1. Sonntag im September an der Irmunduskapelle gefeiert wird, kam am 03. September 2000 Weihbischof Dr. Gerd Dicke aus Aachen und feierte mit 250 bis 300 Gläubigen eine festliche Eucharistie. In seiner Predigt wies er darauf hin, dass der Hl. Irmundus hier im 5. Jahrhundert gelebt und gewirkt habe und dieses Brauchtum weiterhin zu pflegen und zu bewahren als christliches Kulturgut heute wichtiger sei denn je.



Grundriß der nach Westen weisenden Kapelle

Wie die Vorfahren so machten sich Donnerstag vor dem Palmsonntag mehr als 50 Frauen und Männer auf eine Bußwallfahrt. Wie einst führte der Weg auf den Spuren des Hl. Irmundus von Kirchherten durch die Felder, vorbei am Irmunduskreuz, das seit 1685 mitten im Feld an den Einsiedler erinnert, zur Kapelle, die die Gläubigen dreimal umrundeten. Anschließend wurde unter dem schützenden Vordach der Kapelle die Hl. Messe gefeiert.

Bis 2015 gehörte die Irmunduskapelle zum Bistum Aachen. In der Nachfolge ist sie nun Bestandteil des Pfarrverbandes Stadt Bedburg, im Erzbistum Köln.

Werfen wir nun einen Blick auf die Geschichte dieser Kapelle:

Der ursprünglich in der Kapelle stehende Barockaltar, aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde ca. 1960 abgebaut. Dies geschah nach Aussagen des Herrn Heinrich Meller, zu der Zeit Pächter des Hofes, auf Veranlassung des Bistums Aachen.

Da der Altar unansehnlich und reparaturbedürftig war, wurde er durch einen einfachen Steinaltar ersetzt. Die Irmundusfigur wurde, auf einen Sockel stehend, aufgesetzt. Glücklicherweise lagerte Herr Meller den abgebrochenen Altar auf dem Boden des Kuhstalles. Hier lag das gute Stück bis zum Jahre 1996.

Anlässlich des Erntedankgottesdienstes im September 1995 beschloss die Familie Joachim Müller, zwischenzeitlich Eigentümer des Hahnerhofes, den Altar wieder restaurieren zu lassen, eventuell auch das alte Irmunduskreuz, das in südlicher Richtung vom Hof steht.

Josef Könen sen. aus Jackerath, Chronist und Liebhaber alter kirchlicher Kulturgüter bot seine Mitarbeit für die geplanten Maßnahmen an. Um die Finanzierung zu sichern gründete Josef

In einem Bericht der Kirchenzeitung Köln vom 28. Juli 2006 lesen wir:

In diesem Frühjahr ließ die Frauengemeinschaft der Kirchhertener St.-Martinus-Gemeinde nach fast 60-jähriger Pause eine alte Wallfahrtstradition zur Irmunduskapelle wieder aufleben und hält seit dem auch daran fest.

Wie die Vorfahren so machten sich Donnerstag vor dem Palmsonntag mehr als 50 Frauen und Männer auf eine Bußwallfahrt.

Wie einst führte der Weg auf den Spuren des Hl. Irmundus von Kirchherten durch die Felder, vorbei am Irmunduskreuz, das seit 1685 mitten im Feld an den Einsiedler erinnert, zur Kapelle, die die Gläubigen dreimal umrundeten. Anschließend wurde unter dem schützenden Vordach der Kapelle die Hl. Messe gefeiert.

Bis 2015 gehörte die Irmunduskapelle zum Bistum Aachen. In der Nachfolge ist sie nun Bestandteil des Pfarrverbandes Stadt Bedburg, im Erzbistum Köln.

Werfen wir nun einen Blick auf die Geschichte dieser Kapelle:

Der ursprünglich in der Kapelle stehende Barockaltar, aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde ca. 1960 abgebaut. Dies geschah nach Aussagen des Herrn Heinrich Meller, zu der Zeit Pächter des Hofes, auf Veranlassung des Bistums Aachen.

Da der Altar unansehnlich und reparaturbedürftig war, wurde er durch einen einfachen Steinaltar ersetzt. Die Irmundusfigur wurde, auf einen Sockel stehend, aufgesetzt. Glücklicherweise lagerte Herr Meller den abgebrochenen Altar auf dem Boden des Kuhstalles. Hier lag das gute Stück bis zum Jahre 1996.

Anlässlich des Erntedankgottesdienstes im September 1995 beschloss die Familie Joachim Müller, zwischenzeitlich Eigentümer des Hahnerhofes, den Altar wieder restaurieren zu lassen, eventuell auch das alte Irmunduskreuz, das in südlicher Richtung vom Hof steht.

Josef Könen sen. aus Jackerath, Chronist und Liebhaber alter kirchlicher Kulturgüter bot seine Mitarbeit für die geplanten Maßnahmen an. Um die Finanzierung zu sichern gründete Josef

Können mit der Familie Joachim Müller die Interessengemeinschaft „Kapellenfreunde St. Irmundus“ und eine weitere mit dem Namen „Förderkreis Hahnsches Kreuz“.

So konnte man bereits Anfang des Jahres 1996 absehen, dass die Finanzierung gesichert erschien. Am 1. März 1996 war es soweit. Der Altar wurde zum Bildhauer und Restaurator K.H. Müller, Brühl gebracht. Monate später ging der im Holz fertig bearbeitete Altar zum Restaurator für Malerarbeiten Hans Schüttler in Bonn. Bis zur Fertigstellung und Rücklieferung nutzte man die Zeit, nachfolgende Arbeiten an der Kapelle durchzuführen:

Abbruch des alten Altars. Dies gestaltete sich als sehr schwierig, denn allein die Altarplatte hatte ein Gewicht von ca. 300 Kilogramm.



Ausbrechen des alten Fußbodens. Starke, armdicke Wurzeln hatten den Boden gehoben und versetzt. Neue Platten wurden besorgt und von einer Fachfirma verlegt. Durch starke Unebenheiten, Bruch und Höhenunterschiede musste der Plattenbelag vor der Kapelle erneuert werden. Um spätere Schäden zu vermeiden, wurde eine neue Drainage angelegt. Die Innenbelüftung wurde erneuert. Selbst das kleine Glöckchen im Türmchen ist

wieder betriebsfähig. Auch an einem neuen Innen- und Aussenanstrich wurde nicht gespart.

Über zwei Jahre mussten wir auf die Rücklieferung des Altares warten. Am 8. Mai 1998 konnten wir das altherwürdige Kleinod wieder in Empfang nehmen und zusammen mit den beiden Restauratoren die Aufstellung in der Kapelle vornehmen.

Der Altar wurde Originalgetreu in Holz und Farbmalerie wieder hergestellt.

Der Altartisch wurde mit einer neuen Blau-steinplatte abgedeckt, mit eingearbeitetem Sepulchrum.



Eine Besonderheit des Altares ist das Antependium. Es ist abnehmbar und beidseitig bemalt. Die eine Seite stellt einen Schäfer mit drei Schafen dar (Sinnbild des Hl Irmundus). Er war der Überlieferung nach Einsiedler und Hirte.



Die Rückseite zeigt folgendes Bild: Acht Totenköpfe und Gebeine mit der Jahreszahl 1822 sowie 2 Monogramme. Das Anpendium dürfte also aus wesentlich jüngerer Zeit stammen als der bäuerlich geschnitzte Barockaltar.



Die Taube, Sinnbild des Hl. Geistes, wurde mit neuem Blattgold behandelt.



Die nachfolgenden Bilder zeigen die Fenster in der Kapelle und den Blick durch das Türfenster in die Kapelle.



Mit Genugtuung können wir heute feststellen, dass die Restaurierung originalgetreu abgeschlossen wurde.

Die Quellen zu diesem Bericht sind aus dem Büchern „Kirchen, Klöster und Kapellen im Erftkreis“, „Religiöse Orte an Rhein und Erft“, ein Bericht aus der Kirchenzeitung vom 28. Juli 2006, sowie die zusammengetragenen Unterlagen von Herrn Josef Könen sen. und der Familie Joachim Müller.

Die Bilder sind am 31. Mai 2016 von mir gemacht.

Hermann-Josef Oster (im Juni 2016)